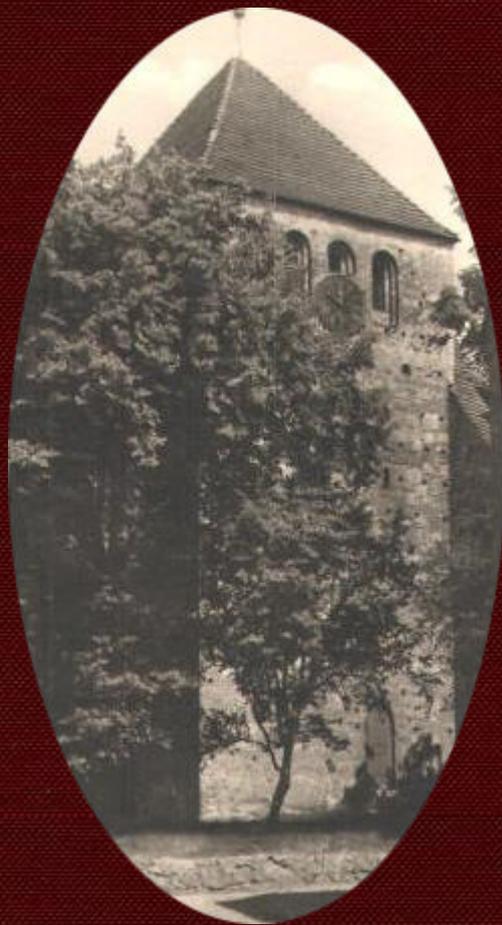
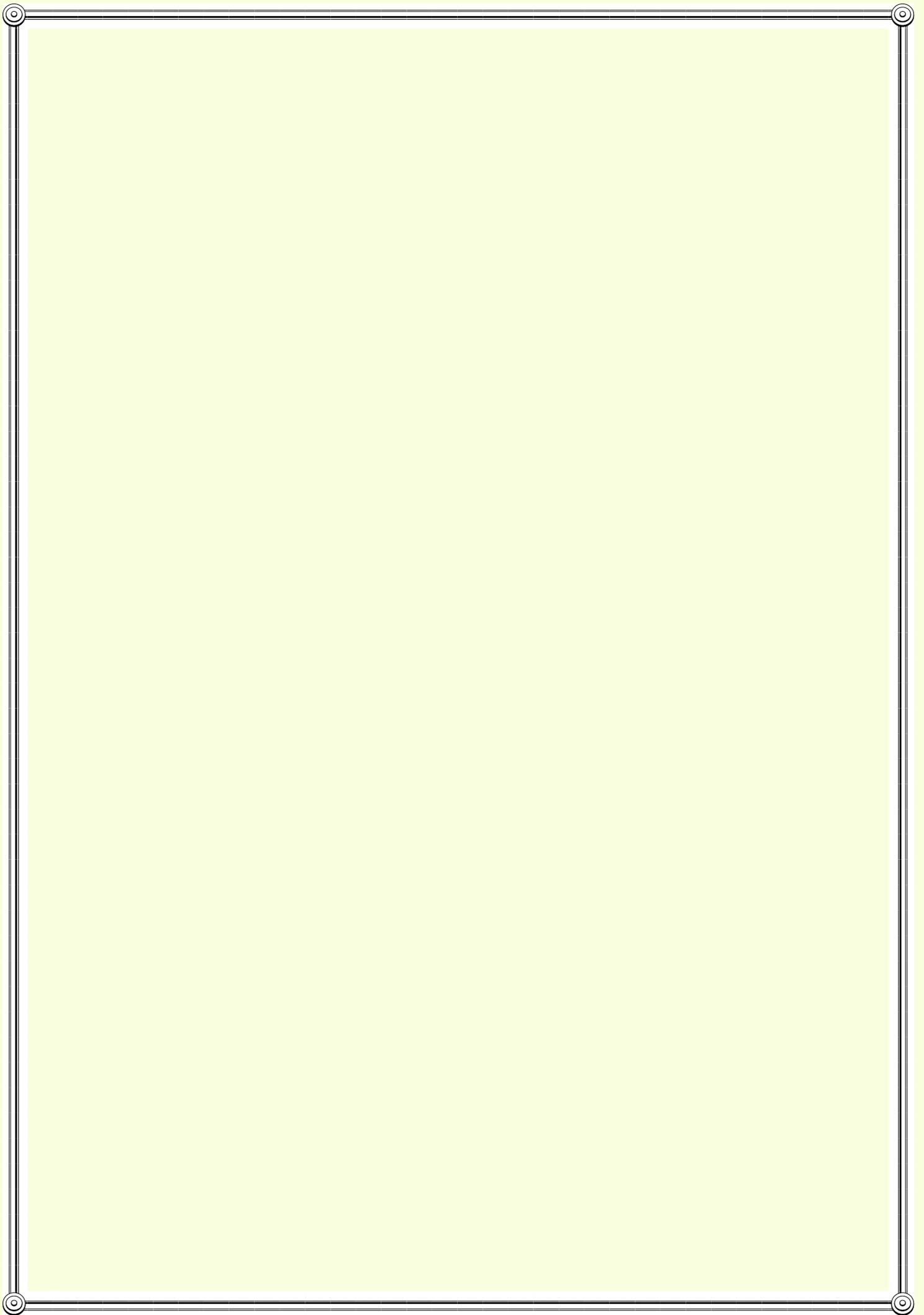


# Laager

# Stadtgeschichten



Heft 9



# Das Wüten der Cholera in Laage und Umgebung

von Peter Zeese



Laager Stadtgeschichten Heft 9

**D**ie Cholera, der sogenannte Gallenbrechdurchfall, ist eine durch Bakterien verursachte Darmerkrankung, die zu permanentem Erbrechen und Durchfall führte. Dabei bewirkte der stetige Wasserverlust eine innere Austrocknung des Körpers und den Verlust lebenswichtiger Mineralien.

Ohne Behandlung sterben bis zu zwei Drittel aller Erkrankten innerhalb von ein bis sechs Tagen. Die Zeit von der Ansteckung bis zum Auftreten der ersten Symptome ( Inkubationszeit ) beträgt einige Stunden bis fünf Tage.

Nach einer Inkubationszeit von zwei bis drei Tagen verläuft die Cholera meist in drei Stadien :

1. Stadium mit Brechdurchfall mit häufig dünnflüssigem Stuhl, oft mit Schleimflocken durchsetzt und selten auch mit Schmerzen im Bauch.
2. Stadium des Flüssigkeitsmangels. Dabei kommt es zu Unter- temperatur und zu einem auffälligen Gesichtsausdruck mit spitzer Nase, eingefallenen Wangen und stehenden Hautfalten.
3. Stadium der allgemeinen Körperreaktion mit Benommenheit, Verwirrtheit, Koma und Hautausschlag.



**I**m Jahre 1831 trat in dem kleinen Städtchen Laage zum ersten Mal die Cholera im größeren Umfang auf. Eine genaue Zahl der Erkrankten und Toten habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Je

doch war die Zahl der Sterbefälle in der Stadt so hoch, dass wegen der vielen Sterbefälle der Kirchhof für die Beerdigungen nicht mehr ausreichte. So wurde am 6. Oktober 1831 ein neuer Friedhof ( der jetzige Alte Friedhof ) anlegt. Seitdem fanden keine Beerdigungen mehr auf dem Kirchhof statt.

In einer zeitgenössischen Chronik heißt es über die von Rußland aus nach Europa eingeschleppte Cholera : *'' 1831 kam eine schlimme Krankheit, die so daß in 24 Stunden die, welche krank wurden die meisten an einer heftigen Leibschmerzen starben, diese Krankheit hießen sie die Colero, es wurden allerwärts besatzungen angestellt, welches aber wenig half, in den Städten war es am schlimmsten und starben in vielen Häusern 2. 3. 4. 5. Menschen. ins Mecklenburgische kam es im anderen Jahr erst ''*.

**Z**u der raschen Ausbreitung der Cholera trugen maßgeblich die schlechte Wetter, das Jahr 1831 war für Mecklenburg von einer nassen und kühlen Witterung geprägt, sowie die mangelnde Hygiene viel bei. Über Letztere heißt es noch im Jahre 1871 in einer Anordnung des Magistrat vom 14. August : *'' In Rücksicht auf die im Anzuge begriffene Cholera wird auch das bisher gestattete nächtliche Ausgießen von Dungwasser und Jauche bis auf Weiteres verboten. Die resp. Hausbesitzer haben vielmehr für Abfuhr des Dungwassers*

*und der Jauche Nachts zwischen 11 bis 3 Uhr in dichten Gefäßen außerhalb der Stadt Sorge zu tragen. ``*

Auch stellte die Verunreinigung des Wassers der Pumpen eine große Gefahr für die Gesundheit der Bürger dar.

Im Jahre 1872 versorgten 10 eiserne und eine hölzerne Pumpe die Laager Einwohner mit Wasser.

Wegen des verunreinigten Wassers hatte man während der Choleraepidemien böse Erfahrungen machen müssen. So heißt es zum Beispiel in der „Belehrung über das Wesen der Cholera und das Verhalten während der Cholerazeit`` aus dem Jahre 1886: „*Verdächtig ist Wasser, welches durch Flachbrunnen aus dem Untergrunde bewohnter Orte entnommen wird, ferner Wasser aus Sümpfen, Teichen, Wasserläufen, Flüssen, welche in der Regel unreine Zuflüsse haben``*.

Noch am 10. Januar 1909 warnte der Magistrat zu Laage :  
``Das Wasser der Pumpen Nr. 3 ( auf dem Wilhelmsplatz ), Nr. 11 ( Marktplatz ) Nr. 13. ( bei B. Luge ) ist verunreinigt und wird vor der Benutzung als Trinkwasser gewarnt``.



**I**m Jahre 1831 wird wegen des Auftretens der Cholera in Laage eine Kommission gebildet, der auch die bei den Laager Ärzte angehören. Man greift zur Selbsthilfe indem man für die

Absperrung des Stadtgebietes sorgt. Die Arbeit dieser Kommission wird im Jahre 1832 von 296 Laager Bürgern unterstützt.

Am 23. Juli 1832 trat die Cholera erstmals in Rostock auf, wo sie von Juli bis Oktober 396 Menschenleben forderte und am 3. September 1832 erreichte sie die Stadt Güstrow und wütete dort etwa zwei Monate, bis zum 26. Oktober. 536 Menschen erkrankten in Güstrow, von denen sich 309 wieder erholten und 227 starben. Insgesamt starben 1832 in Mecklenburg 3.500 Menschen an der Cholera.



**B**ei der Bekämpfung der Cholera pries man damals vor allem Opium als Heilmittel gegen die Cholera an, so dass am 22. August 1832 die Cholera-Kommission zu Rostock in der Rostocker Zeitung vor der Einnahme solcher Mittel ausdrücklich warnte: *Mehrere als Mittel gegen die Cholera angebotene Pulver und Tropfen sollen schon viele Käufer gefunden haben, bevor die Commission von solchen Verkauf Kenntniß erhalten hat. Diese Mittel können aber unter Umständen ihren Bestandtheilen nach ( sie enthalten auch eine nicht unbedeutende Quantität Opium ) der Gesundheit nachtheilig werden, wenn davon*

*von Unkundigen ohne ärztliche Anordnung und Aufsicht Gebrauch gemacht wird : daher kann nur dringens t angerathen werden, jene Mittel nicht zu gebrauchen, wenn nicht der zu dem Kranken gerufene Arzt in einzelnen Fällen ihre Anwendung ausdrücklich verordnet` `.*

Der Güstrower Dr. Bogislaus Konrad Krüger-Hansen ( \*1776 = †1850 ) empfahl sogar, in seinem im Jahre 1832 erschienenem Buch ` ` Practische Erfahrungen und Bemerkungen über die Cholera in Rostock ` `, neben dem Verabreichen eines von ihm erfundenen opiumhaltigen Pulvers, auch das Einreiben des Patienten mit einer Gewürzsalbe mit Opium auf dem Bauch, sowie ` ` die Einspritzung von Blei, Opium und Galab in den After ` ` bei einem Choleraerkrankten.



**I**m Jahre 1840 brach die dritte Cholera-Pandemie ( 1840 = 1860 ) über die Welt herein, deren Ausläufer im Jahre 1847 Europa erreichte.

Im Jahre 1848 kommt es in Laage wieder zum Ausbruch der Cholera in zwei Fällen.



**D**ann im Jahre 1859 schlug die Cholera in Mecklenburg besonders hart zu. So starben beispielsweise in dem Dorf Bilz bei Tessin 52 Menschen, ein Drittel aller Einwohner. In der Stadt Schwaan waren vom 24. September bis zum 3. Oktober 1859 70 Menschen an der Cholera und 13 starben daran. In Güstrow starben in der Zeit vom 4. August bis zum 8. Oktober 1859 495 Menschen an der Cholera. In der nahen Stadt Teterow brach die Seuche nur bei einer Person aus, die aus einem Choleraort geflüchtet war. Diese bewohnt ihr Häuschen in Teterow allein, so daß sich die Krankheit nicht weiter in der Stadt verbreitet. Besonders schlimm sind auch die umliegenden Kirchspiele Recknitz und Warnkenhagen betroffen, in denen allein 256 Menschen sterben.

**A**uch in der Stadt Laage und Umgebung grassierte die Seuche. So gab es 1859 in der Stadt Laage 195 Erkrankungen, 56 Todesfälle und 40 Kinder wurden zu Vollwaisen. Die Cholera hinterließ auch einen starken Schwund der Einwohnerzahlen, 1858 hatte die Stadt noch 1.859 Einwohner, 1859 nach der Cholera-Epidemie nur noch 1.804 Einwohner.

**U**nbemitteltere hiesige Einwohner werden dringend aufgefordert im Falle der Erkrankung an der Diarrhoe oder Erbrechen sich sofort an den Herrn Dr. Rues zu wenden, damit ihnen unverweilt die ärztliche Hilfe werde, auch für Verabreichung von Arznei ist Für

sorge getroffen.

Laage, den 9. September 1859

Cholera-Unterstützungs-Deputation

Kranitzkn, Secr.

**U**m 3. Juli 1859 war die Cholera erstmals in der nahen Stadt Rostock ausgebrochen. In die Umgebung der Stadt Laage war die Cholera von dem aus Striesenow stammenden Arbeiter Schwieger eingeschleppt worden, nachdem sich dieser nach Rostock zur Beer = digung seines in Rostock an der Cholera verstorbenen Schwieger = sohnes begeben hatte. Obwohl Schwieger bereits einen Tag später selbst die Symptome der Cholera an sich erkannte, unternahm er dennoch die Rückreise mit der Post bis Laage, wo er unter ande = rem mit dem Schäfersknecht Lüdemann aus Korleput und dem Ta = gelöhner Nix aus Lissow beim Schützenfest verkehrte. Auf dem Schießplatze erkrankte er heftig und starb, wenige Stunden nach der Ankunft in seiner Heimat, am 19. Juli. An diesem Todes = fall schlossen sich in unmittelbarer Folge, schon während der nächs = ten 24 = 72 Stunden die Erkrankungen solcher Personen, welche mit dem Verstorbenen während seiner Krankheit oder nach seinem Tode in Berührung gekommen waren, besonders im Dorf Striese = now selbst, rasch aus. Bereits am 9. Juli war der Schwiegersohn des Verstorbenen, ein in der Wollenweberstraße in Rostock wohnen = der Lichthaak, zum Besuche seiner Angehörigen nach Striesenow ge = kommen und am Abend des 10. Juli wieder zurückgereist. Schon

unterwegs fühlte er sich in der Stadt Laage, unmittelbar nach dem Genuß eines Glases Bier sehr unwohl, in der Nacht stellte sich heftiger Brechdurchfall ein und am 12. Juli erfolgte der Tod an der Cholera.

Fast gleichzeitig mit dem Ausbruch der Cholera in dem Dorf Strieselow war in Korleput der Schäferknecht Lüdemann erkrankt, welcher sich bei seinem Zusammentreffen mit Schwieger auf dem Schützenfest zu Laage angesteckt hatte. Als sich bei dem Schäferknecht bereits die prodromale Diarrhoe zeigte, war gemeinschaftlich mit ihm in Korleput ein Liessower Arbeiter bei der Ernte beschäftigt, welcher bald nach seiner Rückkehr in Liessow erkrankte und hier eine heftige, bis zum 23. August dauernde Epidemie eröffnete, während die Krankheit in Korleput auf den ersten, am 20. Juli tödlich verlaufenden Fall beschränkt blieb. Während der Dauer der Liessower Epidemie ereignete sich von dort eine Verschleppung nach der Stadt Teterow, durch eine bejahrte Witwe, welche in Liessow zu Besuch bei ihrer Tochter weilte.

Einige Tage nach dem Beginn der Krankheit in Liessow, am 24. Juli, kamen die ersten Fälle in Knegendorf vor unter den Mitgliedern einer Familie, welche zur Beerdigung eines an Cholera verstorbenen Verwandten in Liessow gewesen waren. Auch hier entwickelte sich mit großer Schnelligkeit eine Epidemie, welche unter den Einheimischen bis zum 9. August andauerte, dann aber die in zwischen in großer Zahl eingetroffenen fremden Arbeiter ergriff und unter ihnen erst am 19. August erlosch.

Inzwischen trat auch in der Stadt Laage selbst der erste Cholera = Fall auf, bei einem in Striesenow beschäftigten Erntearbeiter, na = mens Grundgrieper. Später sind noch zum wiederholten Male aus den umliegenden Orten an der Cholera Erkrankte nach Laage ge = bracht worden. Auch hat die Krankheit sich mehrfach bei solchen Personen gezeigt, welche kurze Zeit vorher aus einem infizierten Orte zurückgekehrt waren. So verbreitete sich die Epidemie all = mählich über die ganze Stadt ; doch waren einzelne Strassen und Häuser vorzugsweise ergriffen, namentlich die Rosmarin = und die Hinterstraße, welche nicht allein die höchsten Gegenden der Stadt bildeten, sondern auch einem stetigen Luftzuge ausgesetzt waren. Die tiefer, in der Nähe der Recknitz gelegenen Ortsteile wurden nicht heftiger ergriffen, ja es war hier, trotz einer großen Verbreit = ung der Krankheit, die Sterblichkeit eine sehr geringe. Der Boden der Stadt ist in den höheren Gegenden locker, porös, sandig ; der tiefere, der Recknitz zunächst gelegene Teil des Ortes steht auf Wie = sen = und Torfgrund, welcher wegen seiner großen Feuchtigkeit die Anlage von Kellern unmöglich macht. In den besonders heftig ergrif = fenen Straßen und Häusern wohnte die Bevölkerung in der Regel sehr dicht und gedrängt, da hier häufig 3 = 4 Familien mit einer An = zahl von Kindern auf ein kleines Haus angewiesen sind.

Zum Ausbruch der Krankheit in Lüssow ( Pertinenz von Diekhof ) scheint ebenfalls die mittelbare Veranlassung von dem Strieseno = wer Arbeiter Schwieger ausgegangen zu sein. Denn der Erster = krankte in diesem Orte war eben jener Tagelöhner Nix, welcher mit dem schon kranken Schwieger auf dem Laager Schützenfeste

verkehrte und, nach mehrtägigem Durchfall, am 24. Juli von der Cholera befallen wurde.

Um diese Zeit ( 24./25. Juli ) kamen in Diekhof, welches als das zu Lissow gehörige Hauptgut mit diesem in dauerndem Verkehr stand, die ersten Cholerafälle vor, denen am 29. Juli der erste wirkliche Cholerafall folgte, und gleichzeitig begann in Spotendorf nach dem ersten Todesfall ( 27. Juli ) eine besonders verheerende Epidemie. Hier war die Ersterkrankte ein aus Striesenow gekommenes Mädchen ; nach ihr wurden sämtliche Hausgenossen, dann ein Teil der in den Krankenzimmern verkehrenden Nachbarn befallen. Schon war die Krankheit gegen Mitte August unter den Dorfbewohnern erloschen, als sie ganz wie in Knegendorf, mit erneuter Heftigkeit unter den fremden Erntearbeitern zum Ausbruch kam. Von diesen starben, mit Einschluß zweier ebenfalls von auswärts herbeigezogener Krankenwärter, nicht weniger als fünfzehn.

Am 29. Juli begann in dem  $\frac{1}{4}$  Meile von Lissow gelegenen Dorfe Subzin eine Epidemie, nachdem das schon in Lissow erkrankte Mädchen Cammin dahin transportiert worden, und am 5. August ereigneten sich die ersten Fälle zu Drölitze und Zapkendorf. Von dem ersteren Dorfe aus hatte nämlich der Kuhhirte Töllner, trotz des Verbotes, die Feldmark zu überschreiten, seiner Braut in Knegendorf heimlich einen nächtlichen Besuch gemacht. Einige Tage nach seiner Rückkehr war er selbst und zunächst darauf auch der mit ihm das Bett teilende Kutscher erkrankt. Nach Zapkendorf wurde die Cholera ebenfalls, trotz strenger Absperrung, durch

ein Mädchen von Knegendorf verschleppt, welches bei seiner Ankunft schon an Cholera litt und später in complete Cholera verfiel ; doch verbreitete die Krankheit sich, bei fortgesetzter strenger Isolierung und Desinfektion des befallenen Hauses, nur noch über einzelne Bewohner desselben, erlosch hier in einigen Tagen und befiel schließlich, nach einer Pause von mehreren Wochen, gegen Ende August nur noch einen der infiziert gewesenen Familien ebenfalls angehörigen Jungen, welcher auf dem Spotendorfer Felde in den Hütten der cholera-kranken Erntearbeiter verkehrt hatte.

Einen Tag nach den ersten Todesfällen in Drölitze und Zapkendorf kam auch in dem Kirchdorfe Warnkenhagen, welches in Folge der Beerdigung einer großen Anzahl von Choleraleichen auf seinem Kirchhofe, in unausgesetztem Verkehr mit den umliegenden infizierten Orten stand, der erste tödliche Fall vor, während gleichzeitig zu Rossewitz die ersten Erkrankungen in einer mit Lissow verkehrenden Familie und in Sarnstorf ebenfalls die ersten Fälle bei dem aus Spotendorf zurückgekehrten Tagelöhner Meyer und dessen Frau zum Ausbruch kamen.

Am 13. August begann auch in Breesen noch eine ziemlich heftige Epidemie, in welcher zuerst ein zu Lissow auf Besuch gewesener Knecht erkrankte ; dann erfolgte die weitere Ausbreitung von Ort zu Ort in dieser Gegend allmählig mit etwas größeren Pausen, so in Gottin am 18. und in Klein-Lantow am 29. August, in Groß-Lantow am 3., in Kronskamp am 8., in Striesdorf am 14. September. Mit Ausnahme von Gottin, dessen Bewohner

mit Warnkenhagen in Verbindung standen, kamen in allen diesen Orten die ersten Erkrankungen bei Personen vor, welche sich in dem damals sehr stark ergriffenen Laage aufgehalten hatten. Überall indes beschränkte die Krankheit sich auf diese eingeschleppten oder einige wenige nachfolgenden Fälle, nur in Groß-Lantow entwickelte sich eine Epidemie von mäßiger Heftigkeit, welcher während einer Dauer von drei Wochen sechs Personen erlagen.

( aus : `` Die Choleraepidemie des Jahres 1859 im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin `` von Prof. Dr. Theodor Ackermann , Rostock 1860 ).

Ort :	Einwohner :	Erkrankt :	Gestorben :	Zeit des Ausbruchs :
Laage	1818	200	66	25. Juli = 15. Sept.
Breesen	202	47	9	12. Aug.
Diekhof	318		32	25. Juli = 1. Sept.
Dolgen	116	1	1	
Drölitz	130	84	16	Ende Juli = 8. Sept.
Korleput	26		1	
Groß Lantow	120	6	6	2. Aug. = 14. Sept.
Rosßewitz	88		15	5. Aug. = 1. Sept.
Spotendorf	161	130	61	21. Juli = Ende Aug.
Subzin	97	65	10	24. Juli = Anf. Sept.

**D**er Leipziger Arzt Dr. L. Thomas schreibt 1868 in seinem Aufsatz `` Zur Lehre von der Cholera `` : `` In Gnoyen ( 3201 Einw. 305 Todesfälle ) ist eine epidemische Ausbreitung über die ganze Stadt nicht vorgekommen, die tiefer gelegenen Strassen zeigten allein solches Ergriffensein. Es liegen in

der Nähe des die Stadt fast ganz umschließenden Flusses und einer teichartigen Erweiterung desselben. Häuser mit reichlich in Zersetzung begriffenen organischen Stoffen waren nicht immer die am stärksten befallenen ; die feuchte sumpfige Lage schien mehr von Einfluß zu sein. Der Boden in Gnoven ist überall permeabel.

Im Gegensatz zu diesen Orten wurde in Laage ( 1817 Einw. 68 Todesfälle ) nicht die tief und feucht, sondern hoch u. trocken mit Sand gelegenen, aber von der ärmeren Klasse bewohnten Häuser befallen ; ebenso in Büstrow ( 10647 Einw. 505 Todesfälle ). Hier liegt die am stärksten ergriffene Glevinervorstadt 20 ≈ 30` über dem Grundwasser auf einem durchaus trockenem Grunde. Indessen waren faulige Substanzen und Gräben in der Nähe der Hauptherde auffindbar.

In Sülze ( 2483 Einw., 119 Todesf. ) verhielt sich die Ausbreitung wie in Laage und Büstrow. Leider sind eingehendere Terrainuntersuchungen nicht angestellt worden ``.

**D**er sächsische Mediziner Friedrich Küchenmeister ( \*1821 † 1890 ) schreibt in seinem im Jahre 1872 erschienenen `` Handbuch von der Verbreitung der Cholera und von den Schutzmaßregeln gegen sie `` : `` In Laage blieb die Niederung frei, und wurden die hoch und trocken gelegenen Armenwohnungen befallen ; ähnlich wie in Büstrow und Sülze ( Ackermann ) ``.

**E**s herrschte damals eine große Angst vor der Ansteckung, wie es uns aus Schreiben des Büstrower Bürgermeisters Ernst Langfeld vom 1. August 1859 hervorgeht: ' ' Da in der Nachbarschaft die Cholera ausgebrochen ist, werden sämt = liche hiesige Ärzte ersucht, von dem etwaigen Ausbruch dersel = ben und von den an dieser Krankheit erfolgten Todesfällen = bei dem Stadtbediensteten in dessen Wohnung im Rathhaus-Anzeige zu machen. Die Herren Ärzte werden auch um Unterschrift dieses Circulars ersucht ` `.

**D**iekhof c. p. Lüßow ( Guts herrsch. ). Es erscheint eine Ein = schleppung der Krankheit wahrscheinlich, wiewohl sie nicht erwie = sen ist. Es hat nämlich der Joh. Nix aus Lüßow, nach Aussage seines Vaters, nebst einem gewissen Lüdemann, welcher in dem benachbarten Corleput diente, auf dem Schützenfeste in Laage mit dem mehrmals in öffentlichen Blättern erwähnten Tagelöhner Schuriger aus Striesenow verkehrt, als letzterer eben von einer Beerdigung aus Rostock zurückgekehrt war. Diese 3 Personen sollen in Laage auf ein und derselben Bank gesessen haben, als der Schwieger plötzlich von Erbrechen befallen worden ist. Letz = terer ward darauf als Patient zu Wagen nach Striesenow trans = portirt, und durch ihn ist angeblich die Cholera nach Striesenow verschleppt worden. Einige Zeit darauf starb Lüdemann nach kur = zem Krankenlager in Corleput, und seine Leiche ward durch das Dorf Lüßow, wo er gebürtig war, nach Warnkenhagen gebracht. Als bald endlich, am 24. Juli, erkrankte auch Joh. Nix in Lüßow

an der Cholera, nachdem er bereits mehrere Tage zuvor an Diarrhöe gelitten haben soll. Er starb schon am 25. Juli früh, und von da an datirt sich die Cholera-Epidemie in Lüssow und Diekhof. An letzterem Ort fand zwar die erste Erkrankung mit tödtlichem Ausgange erst am 29. Juli statt, jedoch traten heftige Cholerine-Fälle schon in der Nacht vom 24. zum 25. Juli auch daselbst auf, also fast gleichzeitig mit der Erkrankung des Nix, so daß es zweifelhaft erscheint, ob reine contagio die Krankheit in demselben erzeugt hat, oder ob nicht vielmehr die empfangenen moralischen Ein drücke, in Verbindung mit Contagion, oder ohne dieselbe, die Krankheit, welche bereits durch die Atmosphäre oder andere Umstände in der Gegend begründet war, in ihm zur Ausbildung gebracht haben. Jedenfalls aber hat der weitere Verlauf der Epidemie in diesen Ortschaften ergeben, daß die Contagiosität der Cholera eine sehr bedingte ist, denn es erkrankten von den acht auswärtigen Kranken-Pflegern oder Pflegerinnen, welche successive angestellt wurden, nachdem die Familien durch Todesfälle und Erkrankungen zu sehr decimirt waren, um die Pflege noch selbst beschaffen zu können, nur ein Einziger, und auch dieser genas.

Ingleichen blieb eine Frau aus Lüssow, welche an 30 Cholera-Leichen in den Sarg legte, gänzlich verschont von der Krankheit.

( aus : Archiv für Landeskunde in den Großherzogthümern Mecklenburg ; Neunter Jahrgang, 1859 ).



**D**as ' ' Würzburger Abendblatt ' ' berichtete in seiner Aus = gabe vom 5. August 1859 ' ' ( Rostock ) Die Cholera ist, dem ' ' Nordd. Z. ' ' zufolge, in Rostock zum Ausbruch gekommen, hat dort zahlreiche Opfer gefordert, und nimmt noch immer ihren Fortgang. In Warnemünde sind, zum Theil durch Verschlepp = ung von Rostock, nur wenige Fälle vorgekommen. Dagegen ist die Seuche mit sehr böartigem Charakter in der Gegend von Laage auf dem Lande aufgetreten, wo ihr zahlreiche Erkrankte in kurzer Zeit erlegen sind ' ' .

**D**as ' ' Tag=Blatt der Stadt Bamberg ' ' berichtet am 7. Au = gust 1859 ' ' Auch in Rostock ist die Cholera zum Ausbruch ge = kommen und fordert zahlreiche Opfer. In der Gegend von Laage ist sie auch auf dem Lande aufgetreten, wo ihr zahlreiche Erkrankte in kurzer Zeit erlegen sind. In Hamburg, wo sie anfangs mit 50 = 60 Erkrankungsfällen täglich aufgetreten, ist sie so im Abnehmen begriffen, daß man bald ihr gänzlichcs Erlöschen hoffen darf ' ' .

**A**m 29. August starb eines der ältesten Mitglieder unseres Vereins, Herr Apotheker K. Beer zu Laage ( Mecklenburg ) an der Cholera.

aus ' ' Correspondenzblatt des deutschen Pharmaceuten=Vereins Nr. 7 u. 8, 1859.

Das ' ' Baierische Volksblatt ' ' berichtete in seiner Ausgabe vom 6. September 1859 über den Ausbruch der Cholera im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin : " Es ist über Mecklenburg durch Gottes Willen so Schlimmes verhängt worden, daß Ihr Correspondent das, was ihm vor Allem im Sinn und Gedanken liegt, und was das öffentliche Interesse ausschließlich für sich in Anspruch nimmt, verläugnen müßte, wolle er von etwas Anderem reden, als von der verderblichen Krankheit, die nun seit zwei Monaten Städte und Dörfer unsers, eben im Erntesegen von Gottes Güte zeugenden Vaterland mit Trauer, Noth und Sorge erfüllt. Beugen wir uns vor der Heimsuchung von oben, so darf uns das doch nicht hindern, auch die menschlichen Unterlassungen und Begebugen zu erkennen, durch welche das Uebel ärger gemacht ist.

Man hat in Rostock, wo am 4. Juli, wie es heißt, an einen Russischen Matrosen der erste Cholerafall vorgekommen ist, bis jetzt über die Krankheit ein tiefes amtliches Schweigen beobachtet. Im Lande umher munkelte es zwei, drei Wochen lang, in Rostock sei die Cholera. Einige glaubten es oder wußten es aus Privatmittheilungen ; Andere hielten es für leeres Gerede, Viele erfuhren überhaupt nichts davon ( unter den letzteren befanden sich auch die obersten Regierungs- und Medicinalbehörden, in sofern der Rostocker Magistrat keinerlei amtliche Anzeige machte ) bis die Schwedische Regierung Quarantänemaßregeln für die von Rostock kommenden Schiffsmannschaften anordnete, und bis unzwei

felhaft Warnemünde von Rostock aus angesteckt ward.

Auch nachdem hierdurch und durch die von dem Gute Striesenow das Vorhandensein der Asiatischen Cholera außer allen Zweifel gesetzt war, nachdem die von Striesenow ausgehende Verheerung mehrerer Güter in der Güstrow-Laager Gegend die Uebertragbarkeit des Krankheitsstoffes von Ort zu Ort auf's Neue zur schrecklichen Gewißheit gemacht hatte = was sich jetzt durch zahllose Beispiele aus den letzten Wochen noch weiter erhärten läßt = verharrete man bei dem Wahne, daß dem ungewissen Erfolge von Absperrungsmaßregeln die Freiheit des Verkehrs und Handels nicht zum Opfer gebracht werden dürfe, und so bestand und besteht noch heute freieste Passage zwischen inficirten und nicht inficirten Ortschaften, es sei denn, daß die Localbehörden = und zwar mit Erfolg = es über sich genommen haben, ihr Gebiet durch Sperrmaßregeln zu schützen.

So bildeten sich von dem Hauptherde Rostock-Warnemünde aus die drei neuen Krankheitsherde Striesenow-Spotendorf-Knegendorf-Güstrow, Bilz-Bronen-Tessin und Goldberg-Sternberg, von welchen aus die Krankheit wiederum in höherem und geringerem Grade auf unzählige Ortschaften übertragen ist.

Wenn sie auf der Karte von Mecklenburg ein ungleichseitiges Viereck ziehen, dessen Winkel der Flecken Doberan und die Städte Marlow-Sülz, Goldberg und Wismar bilden, so haben sie die größte Ausdehnung, welche die Krankheit bisher = glücklich = licherweise jedoch nicht mit stetiger Ausfüllung dieses Raumes,

sondern mit großen Lücken = gewonnen hat, abgesehen noch von einzelnen sporadischen und vereinzelt gebliebenen Fällen in Rehna, Stavenhagen, Malchow, Schwerin und einigen Dörfern der Aem = ter Hagenow und Ribnitz.

Auch im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz sind in Ballin, ei = nem incamerirten Gute, südöstlich von Stargard, einige verdäch = tige Todesfälle vorgekommen.

Am schlimmsten heimgesucht sind die Güter Spotendorf, Knege = dorf, Bilz bei Tessin, die Städte Güstrow, Rostock, Goldberg, Gnoven, Tessin, Sternberg und Sülz. Nach Goldberg, wo seit dem 16. v. M. gegen 150 Menschen ( von einer Einwohnerzahl von 2750 Seelen ) hingerafft sind, ist ein außerordentlicher lan = desherrlicher Commissar in der Person des competirenden Kreis = physikus Sanitätsrath Dr. Wendt aus Parchim abgeordnet wor = den.

Der Schrecken, den die pestartige Ansteckung verbreitet, so wie die Unmöglichkeit, den Kranken hinreichende ärztliche Hülfe und Pflege, dem Genesenden oder Gesunden angemessene Nahrung zu verschaffen, die nöthigen Särge anzufertigen = da vier Tischler krank oder todt waren = die Leichen aus den Sterbehäusern recht = zeitig zu entfernen u. gehörig zu bestatten = auch die Todtenbeklei = derinnen lagen darnieder = diese schreckliche Zustand drohte in Goldberg alle Ordnung aufzulösen und leistete der schrecklichen Ausbreitung der Krankheit weiteren Vorschub.

Es sind jetzt drei fremde Aerzte und ein Wasserarzt in Goldberg

thätig ; von Lübz, Parchim, Schwerin und Dolbertin aus erhält die bedrängte Stadt allen möglichen Beistand. Auch in Tessin leistet ein fremder Arzt Hülfe. In Gnoyen ist die Noth ähnlich wie in Goldberg. Heute geht der Gendarmerie-Rittmeister J. v. Wickede ( der bekannte Militärschriftsteller ) mit dem Auftrage ab, die Rechte und Pflichten des Magistrats in Handhabung der Medicinalpolizei während der Dauer der Epidemie daselbst auszuüben. Auch in Sternberg droht, den neuesten Nachrichten zufolge, die Cholera denselben Grad der Bösartigkeit zu erreichen. Unter den ersten Opfern in Gnoyen war der Pastor Huth. Auch der zweite Prediger erkrankte. Der Ober-Kirchenrath hat den Pastor Koch von hier nach Gnoyen abgesendet um den Kranken den Trost des Heils zu spenden. In Bilz, Marienhof und Dummerstorf sind Diakonissinnen aus dem Stift Bethlehem in Ludwigslust bei der Pflege der Kranken thätig. Die Stiftsoberin konnte den vielfachen Anforderungen nicht genügen ; sie erließ in den Blättern einen Aufruf, das freiwillige Pflegerinnen sich stellen möchten. Sofort meldeten sich eine Witwe aus Neustadt und ein junges Mädchen aus Ludwigslust, welche vorgestern nach Tessin abgegangen sind. So geht dem Schrecken und der Noth die christliche Liebe zur Seite und ihr ist ja die Verheißung gegeben, daß sie den Tod überwindet.

Schließlich noch eine Stelle aus dem „ Ludwigsluster Wochenblatt `` über den Stand der Dige in Bilz. „ Das Dorf ( Besitz des Baron Maitz v. Eschen ) hat 7 Kathen mit 18 Familien, et

wa im Ganzen 170 bis 180 Einwohner. Alle Familien sind von der Krankheit befallen, und wie sie gehaust, davon zeugen folgende Einzelangaben :

Im Küsterhause starben der Mann, die Frau und drei Kinder, in anderen Häusern die Frau mit etlichen Kindern, der Mann mit einer Schwester ; hier liegt ein Mann dessen Frau schon todt, mit drei Kindern, dort eine Mutter schon todt, mit drei Kindern, dort eine Mutter mit drei Söhnen, in Scheunen und Ställen Knechte und Arbeiter von auswärts. Im Ganzen waren bisher ( 31 v. M. ) 48 Personen gestorben ; krank lagen 17 Erwachsene und 8 Kinder. Das Küsterhaus ist zum Spital hergerichtet, weil sich die Pflege besser so thun läßt, als wenn die Kranken hier und dort herum liegen. Eine Schwester wird vom Pfarrhause in Anspruch genommen, wo die Frau des Präpositus Karsten, die Schwester ( seitdem gestorben ) und die Wirtschafterin darnieder lagen. Im Herrenhause wird für alle Kranke das Nöthigste bereitet. In den Tagen da die Schwester eingetreten, scheint die Krankheit einen Stillstand gemacht zu haben ; es waren wenigstens nicht neue Erkrankungen vorgekommen ``.

Jetzt ist die Krankheit in Bilz als erloschen anzusehen. Die Zahl der Opfer beläuft sich auf 53, fast ein Drittheil der Einwohnerzahl ``.

**M**ecklenburg. Ende August. Die große Ausdehnung, welche die Cholera hier genommen, hat zu den unerhörtesten allen Ver-

kehr hemmenden Maßregeln geführt. Unter anderem haben einzelne Gutsherrn ganze Dörfer gegen Fremde abgesperrt. Dies ist namentlich in der Umgebung der Stadt Laage geschehen ; die Ortspolizeibehörden in den Dörfern dieser Gegend sind veranlaßt worden, die Krugwirthschaften zu schließen und den Einlaß von Fremden ganz zu verbieten ``.

Wiener `` Neueste Nachrichten `` vom 6. September 1859.

**D**ie `` Allgemeine Central-Zeitung `` berichtet in ihrer Ausgabe vom 14. September 1859 über die Cholera : `` Mecklenburg. Schwerin, 2. September. Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera-Epidemie bringt die Mecklenburgische Zeitung folgende Mittheilung : Es ist zwar kein erfreuliches Geschäft, täglich der Spur der Verheerungen, welche die Cholera in unserm Vaterlande leider noch immer anrichtet, nachzugehen. Wie indessen die Sachen geworden sind, müssen sich die Zeitungen schon diesem Geschäfte unterziehen : denn mit Recht erwartet der Leser von ihnen Auskunft über das, was augenblicklich bei uns die Gemüther ausschliesslich beschäftigt, und andererseits hat die Noth an vielen Orten einen so hohen Grad erreicht, daß es lieblos wäre, darüber zu schweigen. Wo wir jetzt sind, dahin wären wir nach menschlichem Ermessen sicherlich nicht gekommen, hätte man nicht von vorn herein ein vorsätzliches Vertuschungs- und Schweigesystem beobachtet, unbekümmert darum, ob nicht

eben dadurch = wie es geschehen ist = die Seuche anderen Ge =  
genden mitgetheilt und über einen weiten Kreis verbreitet wer =  
den könne.

In Rostock hat die Krankheit jetzt zwei Monate grassirt und  
Hunderte von Opfern gefordert, und noch immer besteht sie dort  
dem Vernehmen nach. Es hat dort keine Behörde gegeben, die  
es für ihre Pflicht gehalten hätte, zur Warnung der nahe gelege =  
nen Städte und Ortschaften den Stand der Sache bekannt zu  
machen. Nach ungefährer Schätzung sind es 1200 = 1500 Men =  
schen, die die Seuche in diesen zwei Monaten in Mecklenburg  
hinweggerafft hat. Und wo ist noch das Ende? Von dieser groß =  
sen Anzahl sind es nur die beiden Todesfälle in Rehna, die we =  
nigen Fälle in Warsow und in einigen Fällen, die in Boizen =  
burg und Umgebung vorgekommen sein sollen, welche gewiss  
oder wahrscheinlich auf anderweitige Einschleppung zurückzu =  
führen sind: über tausend Menschen sind durch Verschlepp =  
ung von Rostock aus und durch weitere Verschleppung von  
den zunächst inficirten Ortschaften aus der Seuche zum Op =  
fer gefallen.

Abgesehen von den um Rostock liegenden Dörfern Krummen =  
dorf, Pastow, Hinrichsdorf, Fresendorf, Petschow, Kritzemow,  
Gehlsdorf, Volkenhagen etc. geht der Weg der Krankheit von  
Rostock nach Striselow = und weiter nach Knegendorf, Spoten =  
dorf, Liddow, Laage etc., = von Rostock nach Warnemünde =  
und weiter nach Goldberg, Marienhof, Sternberg, Warin, Cri =

vitz etc. = von Rostock nach Bilz = und weiter nach Gnoien, Tes =  
sin und Umgebung. Von Gnoien ist die Cholera durch einen  
Hamburger Kaufmann nach Stavenhagen eingeschleppt, wo in =  
dessen bisher ( am 29. v. M. ) nur zwei Menschen gestorben  
sind ( der genannte Kaufmann und sein in Stavenhagen wohn =  
hafter Schwager ). Die Einschleppung von Goldberg nach Lud =  
wigslust, die doppelte Einschleppung von Rostock ( 16. August )  
nach Schwerin haben an den beiden genannten Orten bis jetzt  
Gottlob ! keine weitere Ausbreitung der Krankheit zur Folge ge =  
habt. Mit Ausnahme eines gestern im hiesigen Krankenhaus ver =  
storbenen, einige Wochen alten Kindes ( aus Goldberg ) sind hier  
seit dem 29. v. M. nicht nur keine Todesfälle, sondern auch keine  
Erkrankungen vorgekommen.

Dagegen ist in Wismar, wo die Cholera am 26. v. M. zuerst er =  
schien, eine stetige Ausbreitung in den nordwärts von der Grube  
gelegenen Strassen eingetreten. Die Zahl der Erkrankungen be =  
trägt über 30, die der Todesfälle über 10. Von dem Wismar` =  
schen Magistrate sind indessen von vorn herein alle Vorkehrun =  
gen getroffen, welche einem verderblichen Einreißen der Seuche  
entgegenzuwirken geeignet sind. = Die kirchlichen Todtenlisten in  
Güstrow weisen für die vorige Woche ( 22. bis 28. August )  
108 Verstorbene auf, 55 in der Domgemeinde und 53 in der  
Pfarrgemeinde. Es ist anzunehmen, dass bei mehr als 90 der =  
selben die Cholera den Tod herbeigeführt hat. In den letzten Ta =  
gen ist dieselbe in das Landarbeitshaus eingedrungen.

Auch in Bützow sollen einzelne Erkrankungen vorgekommen sein. In Sternberg, wo die Krankheit die kleinen am Wall gelegenen Gassen besonders heimgesucht, ihren Höhepunkt jedoch bereits überschritten haben soll, sind in der Woche vom 22. bis 28. v. M. 60 Menschen daran gestorben. In Gnoien sind noch 150 Erkrankte; es starben in den letzten Tagen in 24 Stunden durchschnittlich 12 = 15.

In der Gnoiener-Tessiner Gegend ist ausser Bilz nur Biecheln und seit einigen Tagen, wie es scheint, auch Cowalz befallen; wenigstens hat nach dem ' ' Ludw. Wochenblatt ' ' Herr v. Plüskow=Cowalz die Oberin vom Stift Bethlehem um Pflegerinnen gebeten. Ueber die Lage der Dinge in dem sei dem 10. August von der Krankheit schwer heimgesuchten Bilz ( einem Gute des Barons Waitz von Eschen ) sagt dasselbe Blatt nach dem Berichte der von dem genannten Stift dorthin gesendeten Schwestern: „ Das Dorf hat 7 Rathen mit 18 Familien, etwa im Ganzen 170 = 180 Einwohner. Alle Familien sind von der Krankheit befallen, und wie sie gehaust, davon zeugen folgende Einzelheiten: Im Küsterhause starben der Mann, die Frau und drei Kinder ( vier sollen noch nachgeblieben sein ), in anderen Häusern die Frau mit etlichen Kindern, der Mann mit einer Schwester; hier liegt ein Mann, dessen Frau schon todt, mit drei Kindern, dort eine Mutter mit drei Söhnen, in Scheunen Knechte und Arbeiter von auswärts.

Im Ganzen waren bisher 48 Personen gestorben ; krank lagen 17 Erwachsene und 8 Kinder. Das Küsterhaus ist zum Spital hergerichtet, weil sich die Pflege besser so thun lässt, als wenn die Kranken hier und dort herum liegen ``. Der Bericht ist vom 31. v. M. Seitdem wird sich die Zahl der Todten noch um 5 = 6 vermehrt haben.

Von Bilz wie von Gnoien haben sich die umliegenden Güter und Ortschaften abgesperrt, mit Ausnahme des Gutes Boddin, welches dem Staatsminister a. D. v. Lützow Exc. gehört. =

In Goldberg dauert die Sterblichkeit ungefähr in demselben Maasse wie in Gnoien fort : es wurden 12 bis 15 Personen täglich hingerafft. Die durch die Ankunft der fremden Aerzte in den ersten Tagen dieser Woche etwas gehobene und gekräftigte Stimmung hat, hier eingetroffenen Briefen zufolge, wieder einer grossen Entmuthigung und Ratlosigkeit Platz gemacht. Doch ist, wie gestern gemeldet, der Sanitätsrath Dr. Wendt aus Parchim nunmehr als ausserordentlicher Commissär dort eingetroffen, um neben dem Magistrate die Leitung der sanitätspolizeilichen Maassregeln zu übernehmen. Im Amt Ribnitz sind der Pacht Hof Neuhof ( südlich von Ribnitz ) und mehrere andere Dörfer ergriffen. Auch in dem v. Langen`schen Gute Neuhof ( bei Warin ) soll die Krankheit mit Behemenz aufgetreten sein. =

Durch eine Bekanntmachung des Teterower Magistrats wird verfügt, das während der Dauer der Epidemie kein Geselle, der von Cohlern-Orten = zur Zeit Goldberg, Sternberg, Güstrow, Laage, Rostock, Tessin, Marlow, Sülz, Gnoien = nach Teterow kommt,

dort Arbeit nehmen darf. Im weiteren Verlauf der Bekanntmachung werden von den Orten der Güstrow-Teterower Gegend Lalen = dorf, Diekhof, Lüningsdorf, Pölitz und Striesenow als noch von der Cholera behaftet angegeben. Bemerkenswerth ist es, dass mehrere Pfarrdörfer in stark inficirten Parochien, auf deren Kirchhöfen eine bedeutene Anzahl von Choleraleichen gebracht worden, von der Krankheit befreit geblieben sind : so Recknitz ( mit Spotendorf, Kne gendorf, Lüssow und Korleput ), Warnkenhagen bei Teterow ( mit Striesenow, Pölitz und Diekhof ), Wattmannshagen ( mit Lalen = dorf ), Lüssow ( mit Sarmstorf und NeuStrenz ). Die Anlegung von Cholera-Kirchhöfen für die einzelnen eingepfarrten Ortschaften ist meist erst spät vorgenommen worden ``.



**Auszug aus der Chronik der Maßnahmen der Landesregierung  
im Jahre 1859 gegen die Ausbreitung der Cholera :**

Am 18. August werden vom Großherzoglichem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten alle Tanzveranstaltungen und Erntebiere an denjenigen Orten, in welchem die Cholera zum Ausbruch gekommen ist, oder in deren Nähe dieselbe besteht, bis zum Erlöschen der Seuche untersagt.

Am 20. August wird vom Großherzoglichem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten verfügt, dass die Leichen der an der Cholera Verstorbenen, so wie die Gräber derselben nach erfolgter Beisetzung, um weitere Infektionen zu verhüten, sofort mit Chlorkalk besprengt werden sollen.

Am 25. August werden vom Großherzoglichem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten alle Ortsobrigkeiten angewiesen, während der Dauer der Choleraepidemie den Verkauf von unreifem Obst und Pflaumen überall nicht zu gestatten.

Am 1. September erfolgt ein Erlaß des Großherzoglichen Ministerium des Innern, wonach bei der bevorstehenden Auslösung die Militärpflichtigen aus den von der Cholera befallenen Ortschaften abgesondert von den übrigen Militärpflichtigen gemessen und ausgelöst werden.

Am 7. September erläßt das Großherzoglichem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten wegen der steten Fortdauer der Cholera mehrere Anordnungen in Bezug auf die Reinhaltung der Straßen in den Städten, die Nichtverheimlichung des Ausbruchs der Cholera und den Vertrieb sauer gewordenen Biers.

Am 16. September wurde wegen der durch den Ausbruch der Choleraepidemie über Mecklenburg gekommenen allgemeinen Landesnot landesherrlich und oberbischöflich durch den Oberkirchenrat ein Buss- und Bettag, verbunden mit einer allgemeinen Kirchen-Kollekte, zur Linderung der durch die Cholera entstandenen Not, auf den 15. Sonntag nach Trinitas ( 2. Ok

tober ) angeordnet.

Am 21. September erläßt August das Großherzoglichem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten die Anordnung, daß einstweilen keine Geisteskranken aus solchen Orten, in denen die Cholera ausgebrochen ist, in die Irrenanstalt Sachsenberg aufgenommen werden.

Am 17. Oktober fordert das Ministerium des Innern bei jetzt eingetretener Verminderung der Choleraepidemie alle Magistrate derjenigen Städte, in denen die Abhaltung einstweilen verschoben gewesen ist, auf, behufige Anträge zu deren nachträglichen Abhaltung beim Ministerium zu übergeben.

Am 27. Oktober macht das Großherzoglichem Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten bekannt, daß, da die Choleraepidemie als erloschen zu betrachten sei, die während derselben, laut Verordnung vom 18. August d. J. eingestellten Tanzvergnügungen in den öffentlichen Lokalen und die Ernte-Biere nach obrigkeitlichem Ermessen wiederum stattfinden können.



**N**eben den Maßnahmen der Großherzoglichen Ministerien führen auch die einzelnen Gutsherrschaften die Abriegelung der zu ihrem Besitz gehörenden Ortschaften durch.

Darüber können wir aus dem Jahre 1859 zum Beispiel lesen:

**J**eder persönliche Verkehr mit dem Hofe und Dorf Gr. Potrems  
wie auch mit der dazu gehörigen Meierei Wendorf bei Laage, wird  
hiermit bis auf Weiteres dringend verboten.

Gr. Potrems, am 3. September 1859

Die Gutsherrschaft.

**W**ährend der Dauer der Cholera-Epidemie ist der Krug zu  
Prebberede für den Verkehr geschlossen.

( `` Laager Wochenblatt `` vom 7. September 1859 ).

**Z**ur Verhütung der Krankheit wird bekannt gemacht, daß  
Niemand aus den Orten, wo Cholera-Todesfälle vorkommen,  
Besuche in Kobrow machen darf. Bei 5 Thlr. Strafe darf  
kein in Kobrow Wohnender derartigen Besuch annehmen.

Kobrow, den 29. August 1859

G.v. Bülow.

**J**eder persönliche Verkehr von auswärts mit dem Hofe  
und Dorfe Striesenow wird bis auf Weiteres dringend  
verboten.

Die Gutsherrschaft

`` Laager Wochenblatt `` vom 14. September 1859.

**D**er Krug in Walkendorf ist bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

`` Laager Wochenblatt `` vom 17. September 1859.



**A**m 15. November 1859 fordert das Staatsministerium alle Ortsobrigkeiten in den durch die Choleraepidemien betroffenen Ortschaften, welche für ihre Ortswaisenkinder Unterstützung aus dem, aus den Aufkünften der allgemeinen Kirchenkollekte und andere Gaben zu bildenden Cholera-Waisen Fonds in Anspruch nehmen wollen, zur Anmeldung dieser Waisen auf. Noch im Jahre 1865 werden aus diesem Cholera-Waisenfond 112 Taler, im Jahre 1867 78 Taler, 1868 64 Taler, sowie in den Jahren 1869 und 1870 je 50 Taler für hilfsbedürftige Waisen nach Laage gezahlt.



**I**m Jahre 1863 brach die vierte Cholera-Pandemie ( 1863 = 1875 ) über die Welt herein. So kam es im Jahre 1866 auch in Mecklenburg wieder zum Ausbruch einer erneuten Cholera = Epidemie.

Im Jahre 1866 hatte die Stadt Laage 1.999 Einwohner. Den Einwohnerzahlen nach zu urteilen, 1865 1.958 sowie 1867 2.005 Einwohner, hatte der Cholerausbruch für die Stadt keine drastischen Folgen, wie im Jahre 1859. Trotz = dem saß den Menschen überall noch die Angst vor einer großen Cholera-Epidemie, wie im Jahres 1859, in den Knochen, was man sehr deutlich aus amtlichen Mitteilungen des Jahres 1866 herauslesen kann :

### **B**ekanntmachung

Die Cholera wurde 1859 aus kranken Orten durch hiesige Einwohner eingeschleppt. Nach dieser unheilvollen Erfahr = ung warnen wir, andre Orte, wo die Krankheit herrscht, zu meiden und Personen von dorthier nicht aufzunehmen, um nicht zu Absperrungsmaßregeln genöthigt zu sein.

Auch haben wir eine Besichtigung der Höfe und Wohnungen angeordnet, um schädliche Dünste möglichst abzustellen.

Laage, 23. Juli 1866

Bürgermeister und Rath.

## Warnung

Die Cholera ist ansteckend, besonders durch die Ausdünstung und die Ausleerung. Darum müssen auch Reisende aus Orten, wo die Krankheit herrscht, thunlichst abgehalten und der Verkehr mit ihnen vermieden werden. Dem Ausbruch der Krankheit geht gewöhnlich Durchfall vorher. Davor muß man sich also sorgfältig hüten, sich namentlich um Essen und Trinken und vor Erkältung in Acht nehmen.

Stellt sich dennoch Durchfall ein, muß man eiligst alles anwenden, um davon wieder frei zu kommen und den Zustand nicht bössartig werden zu lassen.

Denn jedes sonst nichtsbedeutende Unwohlsein hat zur Zeit der Cholera Gefahr wie dies alles uns von 1859 her bekannt ist.

Laage, 21. September 1866

Bürgermeister und Rath.

Im hiesigen Herbstmarkte werden Verkäufer aus Orten, wo die Cholera herrscht, nicht zugelassen, und die Tanzlokale Abends 11 Uhr geschlossen werden.

Laage, den 9. Oktober 1866.

ENDE

